

Aus dem Fresser kam Fraß

Vor einiger Zeit las ich ein Kalenderblättchen zu dem Vers aus Richter 14,14: „Aus dem Fresser kam Fraß, und aus dem Star-ken kam Süßigkeit.“ Um die gleiche Zeit las ich bei meiner Bi-bellese 1. Chronika 21, wo David das Volk zählen ließ und in der Folge der traurigen Ereignisse den Tempelberg fand, wo sein Sohn Salomo später den Tempel erbaute. Einige Zeit spä-ter las ein Bruder sonntagsmorgens 1. Mose 50,20 vor: „Ihr zwar hattet Böses gegen mich im Sinn; Gott aber hatte im Sinn, es gut zu machen, damit er täte, wie es an diesem Tage ist, um ein großes Volk am Leben zu erhalten.“ In Verbindung damit musste ich an eine Besonderheit des Schuldopfers den-ken, nämlich dass bei Wiedergutmachung ein Fünftel zusätz-lich zur vollen Summe an den Geschädigten gezahlt werden musste (3Mo 5,16.24). Kurze Zeit später sprach ein Bruder in der Wortverkündigung über den Blindgeborenen (Joh 9), der von den Pharisäern hinausgeworfen wurde; sie erfüllten da-durch, was der Herr selbst tun wollte: nämlich seine eigenen Schafe aus dem jüdischen Hof herausführen.

Das Rätsel Simsons

Simson ging eines Tages nach Timna und begegnete dort ei-nem jungen Löwen, den er wie ein Böcklein zerriss. Als er eini-

ge Zeit später wieder an der Stelle vorbeikam, schaute er nach dem Löwen und fand in dessen Innerem einen Bienenschwarm, der bereits Honig gesammelt hatte. Simson aß davon und gab auch seinen Eltern etwas mit. Das war der Anlass für dieses Rätsel, das er später seinen Freunden aufgab. Gott hätte das Rätsel wohl kaum in sein Wort aufgenommen, wenn darin nicht eine tiefere Bedeutung läge.

Haben wir nicht alle immer wieder mit diesem Rätsel zu tun? Warum gibt es das Böse in der Welt? Warum gibt es das Leid in der Welt? Ist da nicht etwas gründlich durcheinander geraten? Sind die Dinge Gott nicht doch aus dem Ruder gelaufen? Oder hat all das, was wir so oft nicht verstehen, einen Sinn? Wird Gott schließlich auf dem Weg des Bösen Gutes hervorbringen lassen? Ist der Sündenfall ein Problem, das Gott in Verlegenheit gebracht hat, oder hat Er doch einen Plan damit? Ja, Gott hat mit allem einen Plan. Er wusste im Voraus, dass die Sünde kommen würde. Sie hat Ihn nicht in Verlegenheit gebracht. Auf dem Weg des Leides und des Schmerzes bringt Er eine neue Welt zustande, die unsagbar herrlich sein wird. Der Fresser wird einmal den Fraß hervorbringen und der Starke Süßigkeit.

Wiedergutmachung in 3. Mose 5

Wenn jemand sich gegen Gott oder einen Menschen versündigt hatte, indem er zum Beispiel Gott den Zehnten vorenthalten oder seinen Nächsten beraubt hatte, konnte er seine Sünde dadurch wieder in Ordnung bringen, dass er Gott ein

Schuldopfer darbrachte. Zusätzlich musste er den Schaden wiedergutmachen: Er musste den Priestern den Zehnten bringen oder das Geraubte seinem Nächsten zurückbringen. Damit war die Sache jedoch noch nicht abgeschlossen: Er musste nicht nur den verursachten Schaden zu 100 Prozent erstatten, sondern 20 Prozent darüber hinaus bezahlen. Das ist Gottes Prinzip der Wiedergutmachung.

Im Vorbild wird uns damit eine sehr wichtige Wahrheit deutlich gemacht. Als der Herr Jesus auf dem Kreuz das Schuldopfer darbrachte, hat er nicht nur 100 Prozent zurückgezahlt, sondern darüber hinaus weitere 20 Prozent zur Wiedergutmachung. Wir Menschen haben gegen Gott gesündigt und Ihm das vorenthalten, worauf Er ein Recht hatte, und der Herr Jesus hat mehr zurückbezahlt, als nötig war, nämlich „20 Prozent“ darüber hinaus. Gott ist somit durch das Werk des Herrn reicher geworden. Er hat mehr zurückbekommen, als Menschen ihm vorenthalten hatten.

So gesehen wäre es gut, wenn mich jemand bestehlen würde. Je größer der Diebstahl, umso besser! Ich wäre danach reicher.

Der Grund dafür, dass Gott den Sünder im Paradies nicht in einen Zustand adamitischer Unschuld zurückversetzt hat, ist der, dass Er ihm viel mehr geben wollte. Wir sind durch das Werk Christi unendlich viel reicher geworden. Gott hat uns nicht ewiges Leben auf der Erde gegeben, einen Platz im Paradies – so groß diese Segnung auch gewesen wäre –, sondern ewiges Leben im Himmel. Er hat uns zu seinen Kindern ge-

macht und uns sein Haus geöffnet. Wir werden für immer in seiner Nähe sein. Er hat uns den Heiligen Geist gegeben, von dem der Herr Jesus gesagt hat, dass Er bei uns sein würde in Ewigkeit (Joh 14,16). Gott konnte das tun, weil der Herr Jesus Gott „20 Prozent“ mehr zurückgezahlt hat.

Der Sündenfall ist für Gott nichts Unvorhergesehenes. Er hat die Sünde zwar nicht gewollt, sie hat Ihn aber auch nicht in Verlegenheit gebracht. Gott wusste, dass sein Sohn Ihn durch sein Sühnungswerk verherrlichen und Ihm mehr zurückzahlen würde. Das führt uns zur Anbetung der Weisheit und Wege Gottes. Übrigens hat Gott den Herrn Jesus für dieses Werk ebenfalls überreich gesegnet. Auch der Herr hat dadurch mehr empfangen, als Er zuvor hatte. So sagt Er zum Beispiel in Johannes 17,6, dass Ihm die Gläubigen vom Vater gegeben seien: „Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben.“

Die Geschichte Josephs

1. Mose 50 handelt von der Zeit kurz nach Jakobs Tod. Die Brüder Josephs hatten Angst, dass Joseph sich für das Böse, das sie ihm angetan hatten, rächen würde. Als sie zu ihm kamen, beruhigte er sie mit den Worten: „Ihr zwar hattet Böses gegen mich im Sinn; Gott aber hatte im Sinn, es gut zu machen, damit er täte, wie es an diesem Tag ist, um ein großes Volk am Leben zu erhalten“ (V. 20). Was für ein großartiges Licht wirft diese Aussage Josephs auf das schäbige Handeln seiner Brüder. Sie hatten Böses im Sinn. Wie verwerflich war ihr Verhalten! Sie wollten ihn töten, verkauften ihn dann aber.

Wie viel Schweres hat Joseph in der Folge erlebt. Viele Jahre im Gefängnis! Doch dann machte der Pharao ihn zum zweiten Mann in Ägypten. Joseph wurde der absolute Herrscher über ganz Ägypten!

Wie deutlich hat Gott das Böse, das Menschen Joseph zufügen wollten, zu seinem Guten gebraucht. Im Leben Josephs bestätigte sich, dass aus dem Fresser Fraß kam und aus dem Star-ken Süßigkeit. Hier finden wir den Grundsatz des Neuen Testaments bestätigt, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken (Röm 8,28).

David zählt das Volk Gottes

Der Bericht in 1. Chronika 21 beschreibt einen dunklen Flecken im Leben Davids. Er ließ das Volk gegen den Widerstand Joabs zählen. Die Folge war, dass 70.000 Israeliten starben. Das war für David sehr bitter. Er sah zwar seine Sünde sofort ein, als der Prophet sie ihm vorstellte, doch die Folgen konnten nicht ungeschehen gemacht werden. Als er zur Tenne Ornans kam, um dort Brandopfer zu opfern, antwortete Gott ihm, indem Er Feuer vom Himmel auf den Brandopferaltar fallen ließ. Im selben Augenblick gebot Gott dem Gerichtsen- gel Einhalt.

David sah, dass Gott ihm geantwortet hatte. Da wurde ihm erneut bewusst, dass die Wohnung Gottes – das Zelt der Zusammenkunft – und auch der Brandopferaltar nach wie vor auf der Höhe in Gibeon waren. Das veranlasste ihn nun zu dem Ausspruch: „Dies hier soll das Haus Gottes des HERRN

sein, und dies der Altar zum Brandopfer für Israel“ (1Chr 22,1). Nun war der Ort gefunden, wo kurze Zeit später Salomo den Tempel erbauen sollte. Unmittelbar danach begann David damit, Materialien für den Tempel herbeizuschaffen.

Auch dieses Beispiel zeigt, dass Gott aus Sünden, die wir begehen, Gutes hervorkommen lassen kann, wenn wir sie bekennen.

Die Sünde der Brüder Josephs – die Sünde Davids

Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen Joseph und David. Joseph nahm das Böse, das seine Brüder ihm zufügten, aus der Hand Gottes an. Im Fall Davids war er selbst es, der sündigte. Und doch macht es in einer Hinsicht letztlich keinen Unterschied aus, was die Folgen der Sünde betrifft. In beiden Fällen gebrauchte Gott die Sünde, um Segen daraus hervorkommen zu lassen. Auch darin liegt eine wichtige Belehrung für uns. Es gibt Böses, das uns zugefügt wird. Es gibt aber auch Folgen unserer eigenen Sünde, die wir uns selbst zuschreiben müssen.

Sünde ist etwas Schreckliches. Überall, wo sie weiterwirkt, zerstört sie. Sie hat ungeheuren Schaden in der Schöpfung angerichtet. Sie hat das Leben unzähliger Menschen zerstört. Sie hat unzählige Ehen und Familien zerstört. Sie hat örtliche Gemeinden zerstört. Sie hat ganze Völker zerstört. Wenn jemand Gott seine Sünden nicht bekennt, werden sie das ewige Gericht nach sich ziehen. Die Sünde ist eine ungeheure Beleidigung.

gung Gottes. Aber es gibt einen Weg der Wiedergutmachung! Es gibt den Weg des Bekenntnisses. Diesen Weg ist David gegangen. Darin ist er ein gutes Vorbild für uns. Als ihm die Sünde bewusst wurde, bekannte er sie sofort. So gebrauchte Gott die Sünde Davids – oder besser gesagt, die Folge der Sünde Davids – als Anlass zu Segen.

Der Blindgeborene

Nachdem der Herr Jesus den Blindgeborenen geheilt hatte, kam es zu einer starken Konfrontation zwischen ihm und den Pharisäern (Joh 9). Die Pharisäer schmähten ihn mit den Worten, dass er ein Jünger Jesu und ganz in Sünden geboren sei; sie verwahrten sich dagegen, dass er sie belehre. Schließlich warfen sie ihn aus der Synagoge hinaus. Das griechische Wort für hinauswerfen ist *ekballo*. In Johannes 10 sagt der Herr Jesus von sich als dem Hirten, dass Er seine eigenen Schafe mit Namen rufen und sie herausführen würde. In Vers 4 lesen wir: „Wenn er seine eigenen Schafe alle herausgeführt hat ...“ Das griechische Wort für herausführen ist ebenfalls *ekballo*. Dadurch wird deutlich, dass die Pharisäer in Kapitel 9 genau das taten, was der Herr wollte, ja was eigentlich seine eigene Tätigkeit war. Er würde die Menschen, die an Ihn glaubten, aus dem Judentum herausbringen. Das ist wieder das Geheimnis des Wirkens Gottes: Er gebrauchte die Bosheit des Menschen und lässt sie damit seine Ziele erfüllen.

Ist das Kreuz dafür nicht *das* hervorragende Beispiel? Es war im Plan Gottes, dass der Herr Jesus auf Golgatha sterben sollte

– es war also zu 100 Prozent das Werk Gottes. Zugleich brachten die Menschen den Herrn in ihrer teuflischen Bosheit ans Kreuz – es war zugleich ihr Werk, wofür sie zu 100 Prozent verantwortlich sind. Hier sieht man, wie Gott das schreckliche Böse des Menschen gebraucht, um dennoch Gutes daraus hervorkommen zu lassen.

Alle Dinge wirken zum Guten mit

Was für ein helles Licht wirft Römer 8,28 auf unser Thema. Im Glauben dürfen wir annehmen, dass Gott nichts in unser Leben bringt, was nicht zum Guten mitwirkt. Glücklicher Mensch, der Gottes Handeln und seinen Wegen vertraut. Er erfährt jetzt schon den Segen und den Frieden, die damit verbunden sind. – Wirken wirklich *alle Dinge* zum Guten mit? Ja, alle Dinge! Alles Böse, das andere dir zufügen, wird Gott zu deinem Besten gebrauchen. All das Böse, das ich getan habe – wenn ich es Gott bekenne –, wird Er ebenfalls zu meinem Guten gebrauchen.

Der Herr Jesus hat allen Schaden wieder gutgemacht. Er hat Gott mehr zurückgezahlt, als wir Ihm durch die Sünde geraubt hatten. Das ist ein großartiges Geheimnis der Weisheit Gottes. Dafür wollen wir Ihn anbeten. Einmal wird es deutlich werden: „Aus dem Fresser kam Fraß, und aus dem Starken kam Süßigkeit.“

Bald wird Gott durch den Herrn Jesus einen neuen Himmel und eine neue Erde ins Dasein rufen (Off 21,1). Sie werden so

herrlich sein, dass wir Gottes Weg mit uns, mit der Erde und mit der gesamten Schöpfung besser begreifen werden. Wir werden verstehen, warum Er den Weg der Leiden gewählt hat. Die Herrlichkeit, das Glück und der Frieden würden niemals so groß sein und so tief empfunden werden, wenn wir nicht all das Elend, den Jammer und die Sünde kennen gelernt hätten.

„O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!
Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege!
Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen?
Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden?
Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge;
ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“
(Römer 11,33-36)

Werner Mücher